

bis auf den obersten Boden, ohne jedoch wesentlichen Schaden anzurichten.

In dem benachbarten Schmochtitz wurde ein Bauer, der zufällig in ein Haus trat, wo eben mehrere Plünderer in voller Tätigkeit waren, auf der Stelle niedergeschossen. Wie dankbar waren wir, hier kein so trauriges Exempel erleben zu müssen, wozu es an Gelegenheit nicht fehlte.

Gegen Abend kam ein starkes Kommando Italiener, denen in der größten Eile eine Lieferung von Brot, Bier, Käse und Heu verabsolgt werden mußte, die sie unter vielen Drohungen erpreßten. Mit bangen Ahnungen blickten wir der Zukunft entgegen und leider sahen wir dieselben den 12. Sept. nur all zu sehr gerechtfertigt. Schon morgens um 5 Uhr drangen mehr als 100 bewaffnete Trainknechte in das Bäckerhaus von Bruder Sommer ein, zertrümmerten die Türen, bemächtigten sich des vorräthigen Brotes und hieben Schränke, Laden und mehrere Sachen mit wildem Ungeßüm auf. Was sie an Geld, Butter, Mehl und anderen Dingen in der Geschwindigkeit mitnehmen konnten, raubten sie; das andere suchten sie auf die niederträchtigste Weise zu verderben. Sie machten noch in anderen Häusern ähnliche Versuche, besonders im Gemeinlogis, wo man nur mit äußerster Anstrengung das Erbreechen des Kellers verhindern konnte, sie wurden aber von 3 Husaren, die jochen ankamen und unsern Sauvegardisten unterstützten, mit Gewalt vertrieben, ehe sie noch größeren Schaden anrichten konnten. Der Sauvegardist, der uns die ganze Zeit seines Aufenthaltes hindurch die erspriechlichsten Dinge geleistet hatte, mußte sich auch nun schleunigst zurückziehen, da die in der Nähe des Ortes gelegenen Franzosen sich sämtlich über den Kreuzberg entfernten und die Kosaken ihnen auf dem Fuß nachfolgten.

Diese sammelten sich nun in großer Anzahl auf den hinter unserm Gottesacker liegenden Viehweiden bei der Wimalze und da sich die Franzosen auf dem Kreuzberge einige Zeit hielten, auch Kanonen aufführten, um ihren Nachtrag zu decken, so wurde stark geplänkelt und geschossen, ohne daß jedoch auf beiden Seiten jemand geblieben wäre. Deßto nachtheiliger wirkte aber die Nähe der herumstreichenden Kosaken auf unseren Ort. Unaufhörlich ritten sie, theils einzeln, theils in größeren Gesellschaften in den Ort hinein und suchten ihre mannigfachen Bedürfnisse und Wünsche — anfangs ziemlich bescheiden, aber mit jeder Stunde zudringlicher und gewaltiger — zu befriedigen.

Wiewohl man sich in allen Häusern mit Brot, Brauwein und Bier versehen hatte, und ihnen bereitwilligst gab, stürmten sie doch mit fürchterlichem Toben an die Türen und erzwangen durch Einschlagen der Fenster — und Versuche, die Schlösser aufzubrechen —, daß ihnen mehrere geöffnet werden mußten, um noch größerem Unglück vorzubeugen. So kamen sie z. B. ins Witwenhaus und raubten Wäsche und andere Sachen, die sie leicht fortbringen konnten. Am übelsten ging es im Brüderhaus zu, wo sie mehreren Brüdern die Kleider anrissen, sie bis aufs Hemd durchsuchten, Pistolen auf die Brust setzten und mitnahmen, was ihnen anstand. Zum Glück kam in den gefährlichsten Augenblicken ein Offizier, der sie wenigstens auf einige Zeit verjagte, und einen, der durchaus von Bruder Burthardt eine Uhr verlangte, mit schrecklichen Knutenhieben entfernte. Dennoch war aber der durch ihre Raubsucht, besonders in der Gerberei, veranlaßte Verlust ziemlich bedeutend. Wir dankten aber bei allen Angst- und Schreckens-Szenen Gott mit gerührter Seele dafür, daß eine allgemeine Plünderung, welche wir schon zu besorgen anfingen, noch glücklich vermieden wurde. Sobald man nämlich vernommen hatte, daß Bauzen von preussischen Truppen besetzt sei, schrieb Bruder Herbst an den Proto-Notar Rietschier daselbst, und dieser edle Freund brachte es durch seine tätige Verwendung dahin, daß wir schon nachmittags gegen 5 Uhr eine Sauvegarde von 5 Mann von dem litauischen freiwilligen Uhlanen-Regiment hierher bekamen. Etwa zwei

Stunden früher waren einige Mann Preußen eingetroffen, die Brot, Butter, Bier, Wein usw. verlangten, und so heftig sie auch anfangs schienen, sich doch bald befänstigten und in ihren Forderungen sehr bedeutend herabstimmen ließen. Diese waren uns schon während ihres Aufenthaltes nützlich, indem ihre Gegenwart die einzelnen Plünderer in Schranken hielt, welche sich nach der Ankunft der Sauvegardisten ganz zu verlieren anfingen, so daß wir eine über alle Erwarten ruhige Nacht hatten.

Wir erkannten dies um so mehr als eine unschätzbare Wohlthat, da unsre lieben Nachbarn fortdauernd unbeschreiblich zu leiden hatten. Mehrere derselben sahen sich genöthigt, ihre Wohnungen ganz zu verlassen und bei uns mit den wenigen Überresten ihres Eigentums Zuflucht zu suchen. — Das innigste Mitleiden regte sich besonders auch, da gegen Abend der Herr Kammerherr von Polenz zu uns herüber kam, nachdem er mit seiner Familie selbst noch auf dem Wege von wütendem Raubgesindel verfolgt, den augenscheinlichsten Gefahren persönlicher Mißhandlung ausgesetzt gewesen war. In dessen Hause waren Türen, Kommoden und andere Behältnisse erbrochen und durchwühlt, die Betten aufgeschnitten worden und an Geld, Wäsche, Kleidungsstücken und Pretiosen sehr namhafte Verluste veranlaßt worden.

Wie wohl tat es uns, nach solchen Greuel-Szenen den 13. Sept. so ziemlich ruhig vergehen zu sehen. In der Gegend von Bischofswerda hörte man eine ziemlich lebhaftes Kanonade und vernahm späterhin, daß sich die Franzosen nach derselben bis zu dieser Stadt, 2 Meilen von hier, zurückgezogen hatten. Vormittag kam ein Detachement von etwa 40 Mann Schweden in die Nähe unseres Ortes — auf der sogenannten Berliner Straße vorbei.

Abends gegen 9 Uhr ging ein Schreiben des als General-Adjutant bei dem Herzog von Sacken stehenden Herrn von Henthausen, der mit diesem die Avant-Garde der Armeen kommandirendem General so eben in Bauzen angekommen war, bei uns ein, in welchem er sich erbot, sich im Fall wir keine Sauvegarde hätten dafür zu verwenden, daß wir eine bekämen. Da wir nun vernahmen, daß es mit dem Aufenthalt der unsrigen Sauvegardisten, deren Regiment bereits vorgerückt war, sehr ungewiß wäre, so begaben sich

den 14. Sept. die Brüder von Forestier und Herbst nach Bauzen, um desfalls so wie über einige andere die gegenwärtige Lage unseres Ortes betreffende Umstände, mündlich mit ihm zu besprechen. Dies hatte die Folge, daß uns nachmittags noch 3 Mann Russen als Sauvegarde heraus geschickt wurden, die uns bei Abwendung mehrerer von ihren Landsleuten gemachten Requisitionen durch ihre Sprache sehr wesentliche Dienste leisteten. Dadurch genossen wir eine so erwünschte Ruhe, daß wieder eine Versammlung gehalten werden konnte. Leider mußten die Russen den 15. Sept. wieder weg, indem das Corps des General von Sacken, zu dem sie gehörten, vorwärts, in die Gegend von Kamenz aufzubrechen, Befehl erhalten hatte. Dagegen rückte General Blücher in Bauzen ein, und sein Corps bezog ein Lager in der Nähe dieser Stadt, wodurch wir Hoffnung zu schöpfen anfingen, unsere preussische Sauvegarde noch länger behalten zu können. Diese kam

am 16. Sept. in nicht geringe Verlegenheit, da ein Detachement von etwa 30 russischen Dragonern in den Hof des Gemein-Logis eindrang, ohne auf die dagegen gemachten Vorstellungen im geringsten zu achten und einen sehr bedeutenden Teil des daselbst befindlichen Heu-Vorrates gewaltsam fortführten. Dies gab Veranlassung, daß sich Bruder Herbst abermals nach Bauzen begab, um womöglich für die Sauvegarde eine Instruktion und Vollmacht zu erlangen, die ihr in ähnlichen Fällen Nichtsahnur und Beglaubigung sein könnte. Er wartete dem Commandanten der Stadt Herrn von Dorville und dem Chef des Gene-